RP ONLINE

Hochwasserschutz in Birten

Geplante Betonmauer bleibt umstritten

19. April 2022 um 17:29 Uhr | Lesedauer: 4 Minuten

Entlang der Bundesstraße 57 in Birten ist bereits vor Jahren eine Spundwand im Boden vesenkt worden – ein Erdwall bedeckt sie. Nun soll eine Betonwand auf die Spundwand gesetzt werden. RP-Foto: arfi Foto: Armin Fischer (arfi)

Xanten. Der Deichverband will den Hochwasserschutz in Birten verstärken. Anwohner halten die geplante Mauer aber für ungeeignet oder befürchten Nachteile. Deichgräf Viktor Paeßens suchte das Gespräch mit den Kritikern.

Von Erwin Kohl

Sie soll 760 Meter lang und zwei Meter hoch werden. Die Rede ist von einer Betonwand, die der Deichverband Duisburg-Xanten auf den Erdwall am Altrhein bei Birten setzen will. Damit soll trotz der Bodensenkungen – verursacht durch den Salzbergbau – in Zukunft der Hochwasserschutz sichergestellt werden. Wie sehr diese Wand die Gemüter der Birtener Bevölkerung in Erregung versetzt, wurde jetzt bei einer Infoveranstaltung in der Gaststätte „Zum Amphitheater“ deutlich, zu der die Hochwasser- und Infrastrukturschutz-Initiative am Niederrhein (HWS) geladen hatte.

Im Laufe des Abends wurden starke Zweifel an dieser Form des Hochwasserschutzes geäußert, Forderungen nach einem herkömmlichen Deich machten die Runde. „Eine Spundwand ist mindestens so gut wie ein Dreizonendeich. In Orsoy planen wir gerade eine solche Wand mit einer Länge von 1,3 Kilometer“, bekräftigte Viktor Paeßens. Der zuständige Deichgräf widersprach auch der vorgetragenen Sorge, eine auf eine Spundwand aufgesetzte Betonwand könne auf Dauer nicht standhaft bleiben: „Das Aufbringen von Wänden auf Spunden ist kein Problem. Die Statik wird genau berechnet und am Ende noch einmal von einem Prüfstatiker begutachtet. Entscheidend ist, ob das Rad am Ende rund ist oder nicht. Ist es das nicht, wird es diese Wand nicht geben. Beim Hochwasserschutz gibt es keine Kompromisse“, betonte er.

Deichgräf Viktor Paeßens beantwortete Fragen von Anwohnern zu der geplanten Betonwand in Birten. Foto: Armin Fischer (arfi)

INFO

350.000 Menschen leben im Verbandsgebiet

Hochwasserschutz Der Deichverband Xanten-Kleve ist zuständig für eine Fläche von 264 Quadratkilometern. Rund 58 Prozent (154 Quadratkilometer) davon sind Polderflächen. Sie entsprechen dem natürlichen Überschwemmungsgebiet des Rheins und wären bei einem Hochwasser ganz oder zumindest teilweise überschwemmt, wenn es den Banndeich nicht gäbe. Dieser Deich schützt Leben und Güter von rund 350.000 Menschen im Verbandsgebiet.

Ein Anwohner, der gegenüber der geplanten Betonmauer an der B 57 lebt, befürchtet vor allem die Lärmbelästigung: „Der Lärm durch den Verkehr auf der Bundesstraße ist jetzt schon so hoch, dass wir Panzerglas in den Schlafzimmerfenstern haben. Eine Spundwand erhöht diese Lärmbelästigung weiter“, kritisierte der Anwohner. Denn der Schall werde durch eine Wand in Richtung Wohnbebauung reflektiert. „Soll ich demnächst mit einem Kopfhörer durch die Bude laufen? Außerdem bin ich hier aufgewachsen, mit dem Blick auf den Altrhein.“

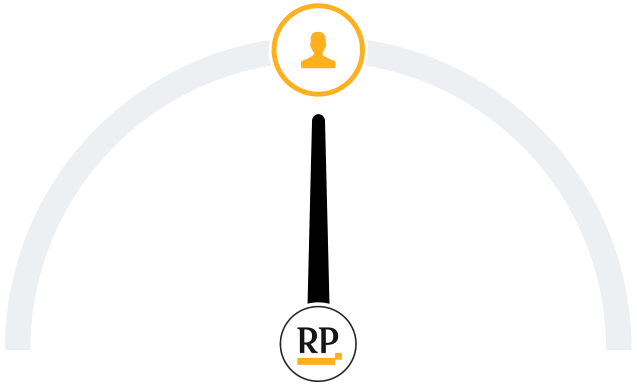
Viktor Paeßens wiegelte ab: „Laut Gutachter wird es keinen spürbaren Anstieg der Lärmbelästigung geben. Außerdem pflanzen wir auf die Seite zur Straße eine hohe Hecke, die die Schallwellen bricht und sie zumindest nicht auf eine Mauer gucken lässt“, erläuterte er. Bei allem Verständnis für die Sorgen will sich der Deichgräf aber nicht von seinem Weg abbringen lassen. „Wir schützen mit dieser Anlage 350.000 Menschen. Wenn wir an jeder Stelle auf jede Betroffenheit Rücksicht nehmen, bekommen wir nichts gebaut. Wenn diese Wand nicht reicht, muss Ihr Haus notfalls zusätzlich gedämmt werden.“

Apropos Wand: Der von der CDU eingebrachte Vorschlag, Sichtfenster in diese Mauer einzufügen, bringt die Birtenerin Walburga Baltes erst recht auf die Palme: „Wir wollen als Bürger beim Thema Hochwasserschutz eingebunden werden und keine Fenster in der Wand.“ Paeßens gab an, dass entsprechende Info-Veranstaltungen im vergangenen Jahr schwierig organisierbar gewesen seien, das Thema aber weiterhin aktuell sei und man sich um einen Termin bemühe. Der Hochwasserschützer aus Leidenschaft lässt nichts unversucht, um im direkten Dialog mit den Betroffenen nach Lösungen zu suchen.

Das könnte Sie auch interessieren

LIVE ABSTIMMUNG ● 154.535 MAL ABGESTIMMT

Frage der Woche: Gibt Außenministerin Annalena Baerbock ein gutes Bild ab?



RP ONLINE

OPINARY.

Machtlos ist er aber, wenn es nicht um menschliche Belange geht, sondern es sich um einen Baum handelt: „Laut Gericht geht Umweltschutz vor Hochwasserschutz. Dass wir diesen Baum in Orsoy stehen lassen mussten, hat uns so viel Geld gekostet, dafür hätten wir einen halben Hektar Wald aufforsten können“, sagte er.

(erko)